

# Zwischen Auflösung und Struktur

**Konzeptuell** Cécile Wick und Peter Radelfinger im Haus der Kunst St. Josef Solothurn

EVA BUHRFEIND

*Die F.I.R.M.A. als Programm für öffentliche, künstlerische Interventionen, die eigene Kunst als Basis. Jetzt sichten Cécile Wick und Peter Radelfinger im Haus der Kunst St. Josef, Solothurn, eher konzeptuell denn retrospektiv ihre individuellen kreativen Strategien.*

Cécile Wick und Peter Radelfinger gründeten 1998 ihre F.I.R.M.A., eine Art Geschäft, das sich als «Assoziation für Kunst und Kommunikation» versteht. Als «Entwicklungsbüro für Bilder und Visionen» und «in Kunst, Bau und Gesellschaft» interveniert, berät und coacht. Den Hintergrund bilden dabei ihre jeweiligen Positionen, die im Haus der Kunst St. Josef in Solothurn derzeit zum Tragen kommen sollen. Herausgekommen sind «vor diesem Hintergrund» weniger zwei persönlich orientierte Werkschauen als vielmehr die konzeptuelle Rezeption gegensätzlicher Bildintentionen und gemeinsamer Strukturen, die vor allem Cécile Wicks spannungsvolle existenzielle Sicht der Dinge offenbaren.

Bekannt geworden ist die 1954 im Aargau geborene und in Zürich lebende Künstlerin Ende der 80er-Jahre mit Loch-Kamera-Aufnahmen von überlang belichteten Gesichtern, deren materielle Wesen sich in einem metaphysischen Sein auflösen. Es sind nicht fassbare Erscheinungen – wie auch der lichtüberflutete, irdische Wasserfall – einer traumhaften Stofflichkeit, die in den von Peter Radelfinger aquarellierten Gesichtern ihre skizzenhafte Korrespondenz finden – Köpfe zwischen sichtbar und unsichtbar, real und unreal, Auflösung und Struktur.

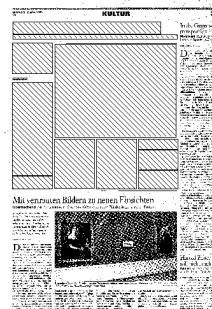
**In einer symbolträchtigen Natur**

Wesentlich für die fotografischen Arbeiten von Cécile Wick, die als Dozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich (HGKZ), lehrt, ist das Phänomen Zeit als nichtfassbare Grösse, als Unschärfe. Als absoluter Moment auch, den sie mit den Möglichkeiten der Fotografie ausschöpft. Die neueren Motive sind einfach und wesentlich – Landschaften, Berge, Seen, Bäume. In Schwarz-Weiss, in diffusen und scharfen Konturen schafft sie male- rische Klänge einer symbolträchtigen Natur, Erhaben-Romantisches oder vereint in der Fahrtbewegung den verschwommenen Vordergrund mit dem fast scharfen Hintergrund. Begreifbar und nicht ortbar zugleich sind es Augenblicke, die Erinnerungen streifen. Stille, die nur noch Bild ist.

Peter Radelfinger, der 1953 geborene Künstler, doziert auch an der HGKZ. Er durchforscht in seinen einfachen, dabei konzeptuell sich vernetzenden Zeichnungen bestehende Zeichen, Objekte, Räume, Banales – ein Kopfkissen, das er in den verschiedensten Knautschstadien als Ausdruck des Flüchtigen und Variablen skizziert. Eine simple Käfig-Struktur, die den Raum als Idee versteht und auch naturhafte Verzweigungen anspricht.

## Eindeutig, oder doch nicht?

Die seriellen Zeichnungen lassen sich als Projektionen des Veränderbaren lesen. Als ein Durchspielen von Variablen des eigentlich Gesicherten und Bestehenden, das er beharrlich variiert, transformiert und mutiert auf dem Grat zwischen eindeutig und nicht eindeutig: Vogelkäfige, Vogelhäuschen, menschliche Konstruktionen und technoide Figurationen mit hintergründig ironischen Rückgriffen auf fantastische Metamorphosen. Textile Hülle und vexierbildartige Wesen assoziieren



Comic-haftes Geschehen, das sich doch immer wieder entzieht. Ein plakativ gemaltes Vogelhäuschen mutiert zur Überwachungskamera, die Vogelköpfchen sind kantig, tragen Radioantennen als Symbol des allgegenwärtigen Informationsaustausches. Die Häuschen sind anonym, verschlossen, ver-

netzen subtil die Beziehung von Sicherheit, Gefangensein, Kommunikation und Kontrolle.

Haus der Kunst, St. Josef, Baselstr. 27, Solothurn. Bis 27. März. Do/Fr 14-18 Uhr, Sa/So 14-17 Uhr. Es erscheint ein Katalog.



Im Dialog Die ausdrucksstarken Gesichter von Cécile Wick (Fotografie) und Peter Radelfinger (Zeichnungen). HR.RIESEN